

Paar- und Familienberatung und -Therapie unter veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen

Erfahrungen mit der psychologischen Beratung¹ beim Verband binationaler Familien und Partnerschaften in Berlin

Deutschland hat sich in den vergangenen Jahren verändert, das Ausmaß allerdings scheinen viele noch gar nicht zu begreifen. In jüngster Zeit ist Deutschland zum zweitgrößten Einwanderungsland der Welt geworden, ohne es wirklich wahrhaben zu wollen. Und seine Bevölkerung erlebt gerade die womöglich größte demografische Transformation der Nachkriegsgeschichte.

In Deutschland leben 84 Millionen Menschen. Gut 15,3 Millionen von ihnen sind seit 1950 eingewandert. Diese Menschen bilden noch lange keine Mehrheit, es sind 18,4 Prozent der Bevölkerung. Zählt man noch ihre Kinder dazu, dann hat im Jahr 2022 fast jeder vierte Mensch in diesem Land eine Einwanderungsgeschichte: 24,3 Prozent. Nicht unter diese Definition fallen Enkelkinder und Kinder mit einem nicht eingewanderten Elternteil. Deutlicher wird die demografische Veränderung, wenn man auf die heranwachsende Generation blickt: Bei Kindern unter zehn Jahren haben etwa 40 Prozent einen Migrationshintergrund. In dem Artikel der Zeitschrift „Die Zeit“², aus dem wir diese Daten haben, wird ein Schulleiter zitiert, der bezüglich des schlechten schulischen Zustands vieler Kinder mit Migrationshintergrund meint, dass die Kinder in Deutschland nicht mehr zum Schulsystem passen. Aber unter veränderten gesellschaftlichen Bedingungen müssen sich öffentliche Institutionen wie Schulen oder in unserem Fall auch psychologische Beratungsstellen wie die in unseren Verband überlegen, wie sie ihre Arbeit unter veränderten Bedingungen nach wie vor erfüllen können.

Psychologische Beratung bietet den Ratsuchenden in einer schwierigen und konflikthaften Lebenssituation Entscheidungshilfen an, die das Ziel haben, durch Anwendung psychologischer Methoden die Fähigkeit der Ratsuchenden zu einer selbstständigen Entscheidung so weit zu stärken, wie es die Situation, die Persönlichkeit der Ratsuchenden und das sich in der Interaktion entfaltende Verständnis des Beraters zulassen. Eine entscheidende Rolle spielen dabei sowohl die Persönlichkeit des Beraters als auch seine Kompetenz. Zur Kompetenz gehört es, den durch Migration sich verändernden gesellschaftlichen Kontext wahrzunehmen, in dem seine Klienten leben, und zu verstehen, welche Auswirkungen er auf ihr Leben hat und welche Bedeutung ihm, zusammen mit seiner Familiendynamik, in der Beratung bzw. im therapeutischen Prozess zukommt.

Eine Befragung bei Erziehungs- und Familienberatungsstellen hat ergeben, dass in einigen Berliner Bezirken die Klienten aus bikulturellen Familien bereits bei 30 % der Ratsuchenden liegen. Wir haben eine Situation, in der einerseits immer mehr Familien und ihre Mitglieder mit Migrationshintergrund eine Beratungsstelle aufsuchen, andererseits die Mitarbeiter in den Beratungsstellen stark verunsichert³ sind. Sie sind mit neuen Themen und Verhaltensformen bei ihren Klienten konfrontiert, die ihnen Schwierigkeiten bereiten, sie einzuordnen und ihnen fachlich zu begegnen. Nach unserer Erfahrung ist die vorschnelle Politisierung der Probleme der Klienten eine Strategie, die Unsicherheit und Ratlosigkeit der Professionellen abzuwehren.

¹ Psychologische Beratung: Diese mehrmalige Beratung umfasst eine Vielzahl von Themen: Partnerschafts-, persönliche, soziale, erziehungs-, religions- und kulturelle Fragen, die im Kontext von Migrationsbiografien besondere Bedeutung bekommen. Die Beratung wird von einer Psychologin oder einem Psychologen mit einer therapeutischen Ausbildung durchgeführt.

² Vanessa Vu, Die Zeit, 30.05.23

³ Ingo Zimmermann. Kontext 3/2012. Die Befragung ist 11 Jahre alt, es wäre interessant zu sehen, wie die Befragung heute aussehen würde, wenn man auch die Kategorien hinzuziehen würde, die wir oben dargestellt haben und die ein komplexeres Bild auf die Probleme einer „migrantischen Gesellschaft“ wirft.

Migration kann im Leben der Klienten biographisch oder strukturell ganz unterschiedliche Konnotationen haben, die der Berater bzw. Therapeut erfassen können muss. Diese Heterogenität zu kennen und mit ihr umgehen zu können, ist die Voraussetzung für die Generierung geeigneter therapeutischer **oder beraterisch** geeigneter Interventionen. Um ihren gesellschaftlichen Auftrag erfüllen zu können, muss in den Beratungsstellen eine Anpassung der beruflichen Kompetenzen an die durch Migration veränderten Anforderungen in ihrem Arbeitsfeld gewährleistet werden. Genauso wie die Schule ihre didaktische Kompetenz an die Situation der Schüler anpassen muss, müssen auch andere gesellschaftliche Institutionen mit ihren entsprechenden Kompetenzen gegenüber ihrer veränderten Klientel⁴verfahren.

Veränderung und Differenzierung unserer Zielgruppe

Vor etwa 10 Jahren⁵ konnten wir die Paarprobleme bei unseren Klienten noch mit den Konzepten von Tradition und Moderne beschreiben: die Partnerinnen oder Partner, die aus einer eher traditionellen Gesellschaft nach Deutschland gekommen sind und hier im Kontext einer Partnerschaft in Deutschland vor der Aufgabe standen, Fuß zu fassen, die sich mit verinnerlichten traditionellen Normen, Werten und Gefühlshaushalten an eine Partnerin oder einen Partner und an eine soziale Umwelt anpassen mussten, die so viel anders ist und war, als die während der Kindheit und Jugend in der Heimat erworbenen Werte und Gefühlsembles (wie z.B. das Loyalitätsgefühl zur Herkunftsfamilie). Aber auch der deutsche Partner oder die Partnerin hatten eine gewaltige Anpassungsaufgabe zu vollziehen, auch sie mussten und müssen lernen, Werte, Normen, Gefühle und Erwartungen in der Partnerschaft, die in einer modernen deutschen Gesellschaft für normal gehalten werden, mit jemanden in einer Intimbeziehung auszuhandeln, die auf einer ganz anderen Vorstellung von Normalität basiert.

Inzwischen hat sich aber unsere Klientel verändert, nicht nur die Nachfrage nach therapeutischen Angeboten ist rasant gestiegen, zusätzlich zu den oben beschriebenen Paarkonstellationen sind auch die Probleme, mit denen die Ratsuchenden zu uns kommen, vielfältiger und komplexer geworden. Wir sehen uns mit einem Sammelsurium an Problemen konfrontiert, die wir neu einordnen müssen. Damit ist gemeint, verstehen zu können, was neu ist und wie ein Zugang zu diesen neuen Konstellationen gefunden werden kann, um unsere Klienten dabei zu unterstützen, damit umzugehen.

Während in der Paartherapie die Inkompatibilität zwischen einer modernen und einer traditionellen Subjektivität und Identität der Partner in den Beratungen, wie oben beschrieben, relevant waren, werden seit einigen Jahren die Themen in der Beratung und Psychotherapie immer vielfältiger, und die Klienten wurden jünger.

Es suchen uns nicht mehr nur bikulturelle Paare auf, wie das noch vor einigen Jahren der Fall war, sondern eine Bevölkerungsgruppe, die rapide wächst und sich ebenso schnell in ihrer Zusammensetzung verändert.

⁴ Lima Curvello, Tatiana/Pelkhofer-Stamm, Margret (2004), „Interkulturelles Wissen und Handeln“ – neue Ansätze zur Öffnung sozialer Dienste. Dokumentation des Modellprojekts „Transfer interkultureller Kompetenz“ Berlin

⁵ Lima Curvello, Tatiana/Merbach, Martin (2012): „Psychologische Beratung bikultureller Paare und Familien –Anforderungen, Kompetenzen, Methoden“. Verband binationaler Familien und Partnerschaften. (Hg.). Frankfurt a. Main: Brandes & Apsel.

In Deutschland, wie in allen westlichen Metropolen, ist diese Personengruppe das Ergebnis von Globalisierungsprozessen, Flucht und den Folgen der Arbeitsmigration der 50er und 60er Jahre und der in diesem Zusammenhang entstandenen demographischen Veränderung, mit ihren ethnischen und kulturellen Dimensionen. Bei immer mehr Menschen prägt Migration und die Erfahrungen, die damit gemacht werden, die Kontextbedingungen menschlichen Erlebens und Verhaltens. Sie spielt in der Lebensgeschichte und der Lebenswelt von immer mehr Menschen eine entscheidende Rolle - ohne dass es den Einzelnen unmittelbar bewusst ist und gesellschaftlich differenziert darüber gesprochen wird.

Menschen mit Migrationsgeschichte müssen häufig mit sich widersprechenden unterschiedlichen kulturellen Einflüssen zurechtkommen, die die Grundlage für besondere Potenziale sein können, aber auch in eine emotionale Überforderung umschlagen können. Innerhalb einer Familie kann es mehrere kulturelle Einflüsse geben, die sich teilweise widersprechen können. In solchen Konstellationen ist der Widerspruch zwischen Tradition und Moderne meistens virulent und vermischt sich mit den jeweils besonderen Eigentümlichkeiten familiärer Prägung, und das wird häufig als nicht gelöste Bürde an die nächste Generation weitergegeben.

Wenn wir uns einen Querschnitt der Fälle ansehen, die uns im vorigen Jahr in der Berliner Beratungsstelle beschäftigt haben, kommt die generationale Dimension der Themen klar zum Ausdruck.

Paare, bei denen die muslimischen Eltern der Frauen nicht wissen durften, dass sie teilweise seit Jahren mit einem nicht-muslimischen Mann liiert sind (1). Einige junge Paare leben seit Jahren zusammen, und das ständige Verheimlichen und Lügen gegenüber den Eltern belastet die Beziehung und auch die einzelnen Partner. Und auch der Kinderwunsch wird durch diese Situation ständig hinausgeschoben.

Auch junge Paare, bei denen der eine einige Zeit schon in Berlin lebt und im IT-Bereich arbeitet, der andere, woher auch immer (jeder kommt aus einer anderen Kultur, Deutschland ist sozusagen ein Drittland), zugezogen ist und Schwierigkeiten mit der Sprache, mit dem Job und überhaupt mit der Adaptation hat (2).

Wir haben Paare, in denen sich die Lehrer oder die Eltern von einem der Partner an uns wenden, weil die betreffenden jungen Paare noch sehr jung und Schüler sind. Im Allgemeinen liegt das Problem darin, dass die eingewanderten Elternteile aus religiösen Gründen eine Beziehung der Kinder nicht akzeptiert haben bzw. nichts darüber wissen dürfen (3).

Paare, deren Eltern aus unterschiedlichen außereuropäischen Ländern in ein europäisches Land eingewandert sind und ihr Leben in Europa mit Rückkehrphantasien an sich vorbeiziehen lassen haben. Sie selbst haben sich in einem dritten Land kennengelernt, häufig beim Studium, leben aber inzwischen in Berlin und wissen nicht, in welchem Land sie in Zukunft leben sollen oder wollen. Sie haben von ihren Eltern das Gefühl geerbt immer im falschen Land zu sein (4). Junge Erwachsene mit Migrationshintergrund, deren Eltern aus eher traditionellen Gesellschaften nach Deutschland eingewandert sind und die die jahrelangen Konflikte mit Ihren Eltern bereinigen wollen. Im Allgemeinen sind es Konflikte, die sich aus der Spannung zwischen der traditionellen Kultur des Herkunftslands der Eltern und ihrer eigenen Sozialisation in Deutschland und ihrer Identifikation mit der hiesigen Gesellschaft ergeben (5).

Oder solche junge Erwachsene mit Migrationshintergrund, die durch die Ansprüche, die die Eltern an sie stellen, überfordert sind. Die Eltern, die nie richtig die deutsche Sprache gelernt haben, erwarten

von den erwachsenen Kindern, die inzwischen arbeiten und häufig selbst eine Familie haben, dass diese ihre Arztbesuche begleiten und managen und auch sonstige Behördengänge, wie z.B. bei Rentenangelegenheiten oder die Probleme der jüngeren Geschwister erledigen (6).

Ältere Paare, die schon lange zusammenleben, und bei denen der Partner aus der eher traditionellen Kultur in Krisensituationen auf die von früher bekannten tradierten Werte und Verhaltensformen zurückgreift, von denen die Familie oder derjenige selbst dachte, dass sie bereits längst überwunden seien. Zum Beispiel kommt es im Alter vor, dass der eingewanderte Elternteil von den Heranwachsenden erwartet, dass sie sich für einen Partner aus seinem Herkunftsland oder seiner Religion entscheiden, obwohl er oder sie selbst mit einem oder einer Deutschen verheiratet ist (7).

Personen, sowohl Männer als auch Frauen, die von deren erwachsenen Kindern aus Lateinamerika oder Afrika aufgesucht werden, die zu diesen Kindern keinen Kontakt hatten, weil sie bei der Mutter, beim Vater oder bei Verwandten aufgewachsen sind und nun als Erwachsene erfahren, dass sie durch den deutschen Elternteil auch Deutsche sind und jetzt ein Leben in Deutschland aufbauen wollen (8).

Globalisierte Familien, in denen Paare über Jahre in unterschiedlichen Ländern leben und die Kinder ein Elternteil, vor allem den Vater, außer durch kurze gemeinsame Urlaube nur über skype oder neuerdings über WhatsApp kennen (8).

Darüber hinaus werden seit einigen Jahren Paarkonflikte über postkolonialistische Diskussionen bzw. Narrative ausgetragen. Der Partner, der einen nicht-europäischen Migrationshintergrund hat oder nicht weiß ist, wirft in solchen Fällen oft dem europäischen weißen Partner oder der Partnerin Rassismus vor (9).

Konsequenzen der Veränderungen für unsere Arbeit

In unsere Beratungsstelle in Berlin versuchen wir uns im Rahmen unserer Ressourcen an die Veränderung unserer Klienten seit etwa sechs Jahren systematisch anzupassen.

Die Besonderheit der Arbeit mit der veränderten Zielgruppe hat sich dahingehend entwickelt, dass wir erstens psychotherapeutische Arbeit mit der konzeptionellen Aufarbeitung unserer Arbeitspraxis verbinden und dadurch zweitens Know-how über Einzel- und Paartherapien im interkulturellen Familienkontext generieren und weiterentwickeln, dass wir drittens auch das Wissen über die veränderten Aspekte der Lebenswelt unserer Zielgruppe erfassen, die für die therapeutische Arbeit relevant sind.

Unsere Form der Arbeit gibt uns auch einen Einblick in die gesellschaftliche Dynamik der Einwanderungsgesellschaft wie sie sich augenblicklich in Deutschland vollzieht. Durch den kontinuierlichen Kontakt mit Paaren und Familien, die in einem interkulturellen Kontext leben, sind wir direkt am Puls der Zeit. Sie sind der Spiegel der urbanen, globalisierten Gesellschaft im Sinne der kleinsten Einheit der Phänomene. Phänomene wie z.B. Schichtkonflikte, Retraditionalisierung, Familienkollusion und Wertediffusion, die wir bei Paaren und Familienmitgliedern beobachten, treten auch in der Gesellschaft auf und bedingen sich teilweise gegenseitig. Wir versuchen, die Erfahrungen, die wir machen, mit bereits vorhandenen Theorien für unsere Arbeit zu übersetzen und zu adaptieren. Wir entwickeln daraus Handlungsperspektiven für den therapeutischen Prozess und für die Konzeption unserer Weiterbildungsformate.

